



Das Loch

Gestatten? Gustav, mein Name. Ich bin der Erzähler der kleinen Geschichte "Das Loch".

Ich entschuldige mich dafür, dass ich so umständlich und blumig berichtete. Vielleicht mag mir der eine oder andere zugute halten, dass ich schon einige Jahre tot und daher leider nicht auf dem aktuellen Stand der Sprache bin.

Scheinbar habe ich zu verworren Bericht erstattet. Aber die Situation war für mich nicht gerade einfach. Wissen Sie, zu meiner Zeit (zwischen den beiden Kriegen) da sprach man nicht so offen über seine Probleme. Und als Mann zuzugeben, dass man von Panikattacken schikaniert wird - nun, das tat man nicht.

Jetzt nutze ich daher die Gelegenheit, zuerst allen Kommentatoren zu danken und will versuchen etwas Licht in das Dunkel zu bringen:

Das Loch = die Angst.

Können Sie sich vorstellen, wie das ist, wenn sich die Welt von heute auf morgen vollkommen ändert? Wenn Sie keine Luft mehr bekommen? Wenn Menschenmassen ihnen Furcht einflößen? Ich will Sie nicht langweilen, deshalb gehe ich an dieser Stelle nicht weiter in die Tiefe. Zum Glück hatte ich einen Freund, der sich mit Psychologie auskannte. Ebenjener Freund riet mir, mich meiner Angst zu stellen, sie zu ergründen und letztendlich zu überwinden. Ja, wenn man nicht selbst betroffen ist, kann man gut Ratschläge erteilen. Dennoch wusste ich tief im inneren, dass er recht hatte. Wenn ich es nicht schaffte, meine Angst zu besiegen, würde sie mich verschlingen wie ein Loch.

Aber wie sollte ich beginnen, wo ich doch sogar Angst davor hatte, meiner Angst zu begegnen?

Ich stellte mir die Angst vor, wie ich sie eben empfand. Wie ein gieriges schwarzes Loch. (Damit ich mich nicht gleich auf und davon machte, durfte dieses Loch nicht gleich von Beginn an groß sein.)

Da stand ich nun vor meiner Angst, die noch klein und harmlos erschien, aber mein Herz raste, zum Atmen musste ich mich zwingen. Wenn ich weiterleben wollte, hatte ich keine andere Wahl, als mich mit ihr zu beschäftigen.

In diesem Moment war ich nahe daran, mein Vorhaben aufzugeben. Ich redete mir gut zu, dachte an meine Eltern und Geschwister und an die Kinder, die ich noch in die Welt setzen wollte. Natürlich umschrieb ich alle diese Gedanken.

Dann konzentrierte ich mich vollkommen auf meine Atmung und zwang mich ganz langsam und bewusst ein und aus zu atmen. Ein und aus. Ich wurde ruhiger. Wann hatte diese Angst begonnen? Vorsichtig versuchte ich diese Frage zu ergründen. Ich lebte schon eine ganze Weile damit und hatte nie gewagt, dieser Frage nachzugehen.

Stets hatte ich mich bemüht, die in mich gesetzten Erwartungen zu übertreffen. Hatte mich also selber unter den größten Druck gesetzt. Zwangsläufig scheiterte ich immer wieder. Ich bin weder besonders mutig, noch gewieft. Wenn ich ganz ehrlich bin, würde ich mich als mittelmäßig betrachten. Was im Gegensatz zu meinem Ehrgeiz stand. Warum fiel es mir so so schwer zu akzeptieren, dass ich keine Leitfigur war? Meine Eltern wollten mir ein besseres Leben bescheren, darum trieben sie mich an. (Zu meinem eigenen Besten.)



Das Loch

Und mit einem Mal stand die Lösung ganz klar vor meinen Augen: Gib dich auf und du wirst neu geboren!

Es konnte so einfach sein.

Ich musste mich nur so akzeptieren, wie ich war. Was sprach denn aber auch dagegen, ein einfaches Leben zu fristen?

Ich verteidige mich nicht. Weder mein Wesen, noch meine Angst.

Ich hatte keine klare Vorstellung davon, was ich wirklich wollte. Bislang hatten andere mir gesagt, was ich zu wollen habe.

Vielleicht war es ein Impuls unbewusster Loyalität (meinen Eltern gegenüber) oder die Konsequenz eines dieser ironischen Zwänge, die in den Gegebenheiten der menschlichen Existenz lauern. Ich weiß es nicht. Ich kann es nicht sagen. Aber ich ging hin. Zum Loch, sprang hinein und überwand meine Angst.

Als einfacher Beamter mit niedrigem, aber sicherem Einkommen, fand ich eine liebe Frau mit der ich sieben Kinder in die Welt setzte.

Hochachtungsvoll Ihr ergebener Diener

Gustav

Lesen Sie [hier](#) die komplette Diskussion zu diesem Text ([PDF](#)).